

„Schutzengel“ am Gehsteig

Ungeborene müssen gerettet werden - Der Dokumentarfilm „Maria und ihre Kinder“ will Frauen vor Abtreibungen bewahren

VON PATRICIA HAUN

Am vergangenen Samstag gab es in Berlin die Uraufführung eines Films, der gleich zwei gesellschaftliche Tabus anspricht: Die Tötung von ungeborenen Kindern am eigentlich sichersten Ort der Welt, dem Mutterleib, und die Rettung solcher Kinder vor der heute längst gesellschaftsfähigen Abtreibung. Die Dokumentation des Berliner Filmemachers Fritz Poppenberg basiert auf der Arbeit des Münchener Lebenszentrums und der dortigen Gehsteigberatung, die schon Hunderte von Kindern mit Hilfe engagierter Menschen gerettet haben, obwohl sie dem Tod durch Abtreibung bereits geweiht waren.

Eine dieser „Schutzengel“, wie Poppenberg sie nennt, ist die junge Hebamme Maria Grundberger. Sie spricht Frauen vor der Abtreibungsklinik an und will helfen. Am Beispiel ihrer Arbeit zeigt der Film den Konflikt der Frauen, aber auch den Kampf um das Kind in hervorragender Weise. In einem Beispiel wird der Zuschauer hineingenommen in die dramatische Situation der jungen Janine, die an dem Druck im Ringen um eine Entscheidung fast verzweifelt. Die Familie ihres Freundes bietet ihr sogar 5 000 Euro, wenn sie ihr Kind töten lässt. Auf ihre sanfte und sehr sachlich informative Art berät Maria die junge Mutter und es gelingt ihr durch fortwährende Begleitung, Klarheit in das Gefühlschaos von Janine zu bringen, so dass sie sich schließlich für ihr Kind entscheidet. „Ich war glücklich und habe gedacht: Mädchen, was dir jetzt erspart bleibt! Jetzt kann dieses Baby geboren werden“, so Grundberger in der Rückschau. Auch Angi, die stolz ihren Sohn Jonathan präsentiert, erzählt ihre Geschichte vor laufender Kamera: „Mir kommen immer die Tränen, wenn ich daran denke, dass mein Sohn um ein Haar abgetrieben worden wäre“, schluchzt die Mutter, während sie den Kleinen fortwährend küsst und herzt.

Der Regisseur stellt Lebensgeschichten mit Happy-End in den Vordergrund, doch er zeigt auch tiefes Leid und Trauer um Mütter, die sich gegen das Leben ihres Kin-

des entschieden haben. Juliane steht für ungezählte Frauen, die ihren Schritt bereuen und wünschen, einer Frau wie Maria rechtzeitig begegnet zu sein.

weiteren Konflikt um das Thema Abtreibung auf. Brandmaier berichtet auch über die Hintergründe des Prozesses des Münchener Abtreibungsarztes Stapf gegen die



Nonnen malen den Begründer der Gehsteigberatung: Monsignore Philip Reilly, - eine Szene aus dem Film „Maria und ihre Kinder“.

Foto: dreilindenfilm

Die wahren Geschichten, die den Film maßgeblich prägen, werden durch Erläuterungen von Fachleuten begleitet, wie der Trauma- und Psychotherapeutin Angelika Pokropp-Hippen aus Münster, die unter anderem über die zahlreichen Leiden nach der Abtreibung spricht. Dies betrifft nicht nur Frauen, wie das Beispiel von Andreas belegt, der mit allen legalen Mitteln um das Leben seines Kindes kämpfte und verlor, denn seine frühere Freundin ließ es abtreiben. Die Ohnmacht dieses Vaters, der durch die dramatische Erfahrung des verlorenen Kampfes um sein Kind innerlich ein Stück zerbricht, ist einer der bewegendsten Momente im Film.

Dass die Rechtssprechung hier nur auf die Rechte der Frau und weder auf ein Recht des Kindes noch des Vaters Rücksicht nimmt, kommentiert Rechtsanwalt Stefan Brandmaier und zeigt hiermit einen

Gehsteigberatung vor seiner Klinik. Es wird deutlich, dass hier weiterer Zündstoff liegt: Ist die Gehsteigberatung nun heroische Lebensrettung oder Terror, wie Feministinnen behaupten?

So wird das Konfliktpotential dieses gesellschaftlichen Tabuthemas von vielen Seiten beleuchtet. Der ehemalige Abtreibungsarzt, Stojan Adasevic aus Belgrad, der über 60000 Abtreibungen eigenhändig durchführte, beschreibt anschaulich seine inneren persönlichen Kämpfe, bis er sich schließlich besann und zum engagierten Lebensschützer wurde. Auch der Wandel des Nathanson, der den bekannten Film „Der stumme Schrei“ drehen ließ, wird angesprochen. Einblendungen aus den Ultraschallaufnahmen, bei denen das Zurückweichen des Embryos vor den tödlichen Instrumenten des Abtreibers gefilmt wurden, hat Poppenberg in seinen Dokumentarfilm eingearbei-

tet. Da der Film eher für das weltliche Publikum gedreht ist, klingt die spirituelle Seite der Gehsteigberatung nur am Rande an. Wer unter dem Titel „Maria und ihre Kinder“ einen Zusammenhang mit der Gottesmutter Maria vermutet, liegt auch nicht falsch. Denn „die Arbeit, die auf der Initiative des Priesters Monsignore Philip Reilly aus New York gründet, wird permanent begleitet von Gebet und der fürbittenden Kraft der himmlischen Mutter Maria, die den ungeborenen Jesus trug“, sagt Wolfgang Hering, Gründer des Lebenszentrums München und der Gehsteigberatung nach Monsignore Reilly in Deutschland. Auch Maria Grundberger war von der liebevollen Haltung Reillys und der herzlichen Art, auf die Mütter zuzugehen sehr fasziniert, wie sie im Film berichtet. So kam sie zum Münchener Straßenteam und trägt seither maßgeblich zur Babyrettungsquote bei. Hering geht davon aus, dass durch den Straßendienst weit über 500, vielleicht jetzt schon 600 Babys vor dem Abtreibungstod gerettet worden sind.

Der einerseits sachliche und trotzdem emotionsgeladene Film beginnt mit einem Sonnenaufgang, Vogelgezwitscher und dem Schriftzug „Für Karo, Silvana und Frizzi, denen wir das Licht der Sonne verweigert haben“. Am Ende wird diese Stimmung wieder aufgegriffen. Untermalt mit sanfter Musik wird der Zuschauer zusammen mit trauernden Menschen über einen See an einen Ort geführt, wo im Dunkeln Kerzen entzündet werden. Dies gibt dem Zuschauer viel Raum, das Miterlebte nachklingen zu lassen, seine Betroffenheit zu verarbeiten.

Poppenberg ist es gelungen, die Brisanz und heikle Vielschichtigkeit des Themas, sowie persönliche und gesellschaftliche Konflikte in 45 Minuten Filmmaterial zu packen. Ein Film, der alle Tabuthemen anspricht und bei aller Dramatik doch Hoffnung zu lässt.

„Maria und ihre Kinder“, 46 Minuten, VHS: 18,95 Euro, DVD: 21,95 Euro. Drei Linden Film, Berlin, Tel.: 030/30810740, e-mail: bestellung@dreilindenfilm.de